

Xpress TRADING

markets

special

Trading-Strategien mit Hebelprodukten und Optionscheinen ▶ www.dbxmarkets.de

Trading-Strategien





Inhalt

- 3 Strategisch handeln
- 4 Disziplin – das höchste Gut
- 5 Money Management – nachhaltiger Selbstschutz
- 6 Grundlagen der Charttechnik
 - Linien-Chart
 - Balken-Chart
 - Candlestick-Chart
 - Die wichtigsten Formationen
 - Trendlinie
 - Trendkanal
 - Unterstützungen und Widerstände
 - Dreiecke
 - Flaggen
- 11 Trading-Strategien auf Einzelwerte und Indizes
 - Trading von Trends und Trendkanälen
 - Trading von Widerständen und Unterstützungen
 - Trading von Kurslücken
- 16 Trading-Strategien auf Portfolio-Ebene
 - Portfolio-Absicherung
 - Outperformance einzelner Werte handeln
 - Währungsrisiken minimieren
- 20 Zusammengesetzte Handelsstrategien
 - Der selbst gebaute Kapitalschutz
 - Der selbst gebaute Kapitalschutz mit Cap
- 22 Schlusswort

Strategisch handeln

Hunde sind nicht immer einfach zu verstehen – mal rennen sie vor, mal zurück, mal ziehen sie kräftig an der Leine, mal laufen sie brav nebenher. Auch die Börse ist nicht immer zu verstehen. Mal übertreibt sie nach oben und ist nicht mehr zu bremsen, mal bricht sie ein und kennt kein Halten mehr.

Doch beiden gemeinsam ist, dass ein hohes Maß an Disziplin erforderlich ist, diesem scheinbar wirren Treiben Einhalt zu gebieten. Dem Hund gegenüber sollte man konsequent auftreten, seine Linie haben und sich diszipliniert verhalten. Eigentlich selbstverständlich, möchte man meinen. Und für die Börse? An der Börse zeigen Investoren nicht immer das gleiche Verhalten. Mal setzen sie alles auf eine Karte, mal rennen sie einem Trend hinterher, und manchmal betreiben Investoren auch nur reines Glücksspiel – selten mit gutem Ausgang.

Mit seinem Verhalten raubt uns der Hund schon mal den letzten Nerv. Letzten Endes jedoch bereitet uns unser bester Freund immer wieder viel Freude. Auch dieses Bild lässt sich auf die Börse übertragen, die uns mit Kurseinbrüchen Sorgenfalten auf die Stirn treibt, langfristig jedoch mit der richtigen Strategie Freude, in Form von Vermögenszuwachs, bereitet.

Hebelprodukte wie WAVEs und Optionsscheine gelten dabei als Beschleuniger. Einmal auf eine Richtung gesetzt, wird die Entwicklung mit dem x-Fachen nachvollzogen. Gut, wenn man richtig getippt hat. Aber fatal, wenn man auf der falschen Seite ist, denn dann wirkt die Hebelwirkung auch in die falsche Richtung. Dies kann einen Verlust beziehungsweise einen Totalverlust des eingesetzten Kapitals bedeuten.

Zu einem erfolgreichen Handel gehört also nicht nur das grundsätzliche Verständnis der Produkte, sondern auch das richtige Gefühl für die jeweils adäquate Marktsituation. Die Suche nach den richtigen Ein- und Ausstiegszeitpunkten ist demnach mindestens genauso wichtig wie das Basis-Know-how über Derivate.

Diese Broschüre soll einen ersten und verständlichen Überblick über grundlegende Konzepte des Tradings sowie von Portfolio-Strategien mit Hebelprodukten geben und ein Grundverständnis für das Trading schaffen.

Nach der Darstellung des elementaren Money Managements sowie einer Zusammenfassung der wichtigsten Charttechnik-Instrumente wird es konkret: Verschiedenste Trading-Ideen werden präsentiert, stets in Verbindung mit anschaulichen Charts und praktischen Tipps für das Trading. Nach dem Einstieg über Beispiele und Charts geht es über die Auswahl des richtigen Produkts hin zu Strategien für das ganze Portfolio.

Eines ist jedoch zu beachten: Die vorgestellten Ideen sollen dabei lediglich einen Baukasten mit verschiedenen Instrumenten darstellen. Alles in allem richtet sich diese Broschüre hauptsächlich an Selbstentscheider und Trading-Interessierte.

„Das Verhältnis von Wirtschaft und Börse ist wie das eines Mannes auf einem Spaziergang mit seinem Hund. Der Mann (Wirtschaft) geht stetig voran, der Hund (Börse) rennt vor und zurück.“

André Kostolany

Disziplin – das höchste Gut

Gier, Angst, Freude, Panik – Gefühle, die jeder Trader im Verlauf seines Lebens einmal erlebt hat. Zu gut erinnert sich so mancher von uns noch an die große Zeit des Neuen Markts, als es scheinbar endlos steigende Kurse gab. Jede Neuemission wurde gezeichnet, Zeichnungsgewinne von 100 Prozent und mehr waren eher die Regel als die Ausnahme. Und 2000 kam dann der vorläufige Höhepunkt mit der Technologie-Volksaktie Infineon.

Auf den Rausch folgte die große Ernüchterung in den Jahren 2000 bis 2003. Viele Anleger haben nahezu alles am Neuen Markt verloren, was sie investiert hatten. Und das, obwohl der Neue Markt zunächst gigantische Gewinne ermöglicht hatte. Auf dem Weg nach oben sind die Investoren zu früh ausgestiegen, den Weg nach unten haben Anleger als Leidensgenossen intensiv begleitet. Wiederholt sich die (Börsen-)Geschichte?

Doch der Reihe nach: Hinter jedem Trade, unabhängig von der jeweiligen Strategie, steht eine Marktmeinung. Der Anleger erwartet eine unmittelbar bevorstehende Aufwärtsbewegung einer Aktie – und das nicht ohne Grund. Ist die Aktie fundamental günstig? Oder sprechen charttechnische Faktoren für eine Aufwärtsbewegung? Umgekehrt kann man zu der Meinung gelangen, dass eine Aktie kräftig fallen wird. Fundamental zu teuer, schlechtes Geschäftsmodell, gebrochener Aufwärtstrend – die Gründe sind vielfältig.

Hier soll jedoch eines erläutert werden: Hinter jedem guten Trade steht in aller Regel eine gute Strategie. An diese Strategie sollte sich der Trader auch eisern halten. Wie kann dies im Einzelnen aussehen? Am einfachsten ist das Arbeiten mit gewissen Kurszielen oder Zeitlimits, deren Erreichen ein Kaufen oder Verkaufen von Produkten auslöst.

Ein Beispiel: Eine Aktie notiert bei 50 Euro und der Trader erwartet einen kurzfristigen Anstieg auf 55 Euro. In diesem Fall ist es sinnvoll, sich ein unteres Limit zu setzen, bei dem der Trade umgehend aufgelöst wird. Dieses sogenannte Stopp-Loss-Limit begrenzt von Anfang an den maximal möglichen Verlust. Setzt man zum Beispiel ein Stopp-Loss-Limit bei 48 Euro, so wird das Verlustrisiko kalkulierbar. Auf der anderen Seite sollte man bei Erreichen des Kursziels, also bei 55 Euro, einen automatischen Ausstieg vorsehen. Damit ist der maximale Gewinn zwar auf zehn Prozent begrenzt, doch die zum Trade führende Marktmeinung ist vollständig umgesetzt und der Trade damit abgeschlossen. Disziplin kann somit die Vermeidung übermäßiger Verluste und das Sichern von Gewinnen garantieren. Das Setzen von Stopp-Loss geht bei WAVEs XXL besonders leicht von der Hand. Anders als bei Optionsscheinen hat die Volatilität keinen Einfluss auf den Preis – der Preis des WAVE XXL entwickelt sich nahezu eins zu eins mit dem des Basiswerts.

Beim WAVE XXL ist, anders als beim Optionsschein, bereits ein Stopp-Loss eingebaut. Anleger wählen den für sie passenden WAVE XXL mitunter nach dessen Stopp-Loss-Limit aus, können aber selbstverständlich auch oberhalb (Calls) oder unterhalb (Puts) ein Limit setzen.

Wichtig ist, darauf zu achten, dass der maximale Gewinn höher liegt als der erwartete Verlust, sonst liegt man mit seiner Markteinschätzung daneben. In diesem Beispiel steht einem möglichen Gewinn von zehn Prozent ein Verlust von vier Prozent gegenüber. Das Chance-Risiko-Verhältnis beträgt damit 2,5.

$$\frac{\text{Chance}}{\text{Risiko}} = \frac{10\%}{4\%} = 2,5$$

Anleger sollten sich auf Situationen beschränken, bei denen dieses Verhältnis größer als 1,5, besser größer als zwei ist.

Die Nachteile des strikten Einhaltens einer Trading-Strategie sind offensichtlich. Ein Anleger könnte einwerfen: „Was, wenn die Aktie nach dem Fall unter 48 Euro unmittelbar wieder steigt? Dann bin ich da ja nicht dabei. Oder wenn der Anstieg über 55 Euro hinausgeht, auf 60 Euro oder noch weiter? Dann verzichte ich ja auf einen größeren Gewinn.“ So richtig diese Argumente im Einzelfall sein mögen, so sehr ignorieren sie das wichtigste Instrument eines guten Traders, nämlich die Strategie. Es gab ja einen Grund, weshalb anfangs 55 Euro als Kursziel und 48 Euro als untere Schranke gewählt wurden. Es mag sein, dass sich dieser Grund geändert hat – viel häufiger lässt sich der Anleger jedoch emotional durch Verlustaversion oder Gier leiten. Zahlreichen Anlegern wären im Jahr 2008 herbe Verluste erspart geblieben, wenn sie Stopp-Loss-Limits eingehalten und sich nicht mehrmals selbst mit „noch fünf Prozent herunter, dann verkaufe ich aber wirklich“ aufgemuntert hätten.

Langfristig wird sich ein disziplinierter Trading-Ansatz in den meisten Fällen auszahlen, da die rationale Analyse rein emotionale Handlungen verdrängt. So wie eine zu Spielbeginn in Rückstand geratene Fußballmannschaft nicht plötzlich kopflös nach vorne stürmen sollte, sondern besser die vor dem Spiel zurechtgelegte Taktik weiterverfolgt, sollte sich auch der Trader zu jedem Zeitpunkt an die Strategie halten und nicht auf einmal alle Konzepte über Bord werfen.

Money Management – nachhaltiger Selbstschutz

Eng verwandt mit dem Thema Disziplin ist das Money Management. Oberstes Ziel eines Traders ist es selbstverständlich, Gewinne zu erzielen. Ebenso wichtig ist jedoch, dass die gesamte Trading-Strategie Verluste begrenzt und nicht die Gefahr droht, durch herbe Verluste Liquidität einzubüßen und im Extremfall das gesamte zur Verfügung stehende Kapital zu verlieren.

Ein erster Schritt ist hier die Definition desjenigen Anteils des persönlichen Portfolios, der für das Trading eingesetzt werden soll. Hier bietet sich eine klare Trennung des mittel- und langfristig anzulegenden Vermögens von dem für kurzfristige Trades zur Verfügung stehenden Kapitals an. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass schiefe Trades in keinem Fall existenzbedrohend sind.

In der Folge ist darauf zu achten, dass auch innerhalb des Trading-Depots einzelne Trades nicht das gesamte Kapital beanspruchen und bedrohen. Die zuletzt angesprochene Disziplin ist hier wiederum zu erwähnen, ebenso aber die Streuung der Trades. Wird mit dem kompletten Trading-Depot eine einzelne Wette eingegangen, führt ein möglicher negativer Ausgang bereits zu einer klaren Dezimierung des gesamten Depots. Alles auf eine Karte zu setzen, egal, wie sicher man sich bei einem Trade auch sein mag, ist kaum anzuraten. Selbst Profitrader machen lange nicht bei jeder einzelnen Position einen Gewinn – daher sollte ein einzelner Trade nie das ganze Trading-Kapital verzehren können.

Die Kombination von relativ geringem Kapitaleinsatz und striktem Einhalten von Stopp-Loss-Limits garantiert, dass die Downside-Risiken begrenzt werden. Auch wenn Trading häufig mit hoch riskanten Wetten in eine Reihe gestellt wird, so trifft dies nicht den eigentlichen Kern. Den guten Trader zeichnet eben nicht aus, mit dem ganzen Portfolio ständig „Alles oder nichts“ zu spielen, sondern über eine Vielzahl genau geplanter Trades über die Zeit

hinweg Geld zu verdienen. Dies kann jedoch nur gelingen mit einem guten Money Management, welches zu jeder Zeit das Vorhandensein von Liquidität sicherstellt und nicht zu einem „Komplett-Knock-out“ führen kann.

Investorenlegende Warren Buffett bringt es genau auf den Punkt: „Für die Geldanlage gibt es nur zwei Regeln: Regel eins: kein Geld verlieren. Regel zwei: Regel eins nicht vergessen.“

Einmal angefallene Verluste lassen sich nur schwer wieder ausgleichen. Nach einem Kursverlust von zehn Prozent bedarf es Kursgewinnen von 11,11 Prozent, um die schwarze Null wieder zu erreichen. Ein Verlust über 50 Prozent verlangt hingegen schon nach einem Gewinn von 100 Prozent.

Money Management

| Verlust | Gewinn |
|---------|----------|
| 10,00 % | 11,11 % |
| 30,00 % | 42,86 % |
| 50,00 % | 100,00 % |
| 70,00 % | 233,33 % |
| 90,00 % | 900,00 % |

Notwendige Gewinne, um angefallene Verluste auszugleichen.



Grundlagen der Charttechnik

Hört sich bis jetzt ja alles nett an, mag sich mancher Anleger denken, aber wie entwickle ich denn nun eine Trading-Strategie? Die wichtigsten Wirtschaftsnachrichten zu verfolgen, scheint für viele die Voraussetzung für das Handeln an der Börse zu sein.

Die richtige Einordnung von Nachrichten fällt aber selbst hartgesottenen Börsenprofis oft schwer. Mal reagiert die Börse auf vermeintlich schlechte Nachrichten (Zinserhöhung, Gewinnwarnung) gar nicht, im Fernsehkommentar heißt es dann: „Der Markt hatte dies bereits eingepreist.“ Mitunter wird ein fallender Dollar auch schon einmal mit einem stärkeren Euro begründet.

Eine alternative Herangehensweise an die Börse bietet die Analyse des Kursverlaufs – die Charttechnik. Bewegen wichtige Ereignisse den Markt „über Nacht“, so ist der Anleger mit Kurslücken konfrontiert – auch diese können interessante Trading-Ansätze eröffnen.

Wenn Anleger Aktien kaufen oder verkaufen, übernehmen sie dabei eine volkswirtschaftlich sehr wichtige Funktion. Oft sind sie sich dessen gar nicht bewusst, aber der Aktienpreis spiegelt letztlich den Wert des Unternehmens wider. Der an der Börse bestimmte Preis, multipliziert mit der Anzahl aller Aktien eines Unternehmens, entspricht der sogenannten Marktkapitalisierung, dem vom Markt bestimmten Wert des Unternehmens.

Ansatz der Fundamentalanalyse ist die Bestimmung des korrekten Unternehmenswerts. Eine wichtige Rolle spielen dabei unter anderem die Bestimmung des Buchwerts, das Verhältnis von Unternehmenswert zu Unternehmensgewinn (KGV), Branchenvergleiche etc.

Der „faire“ Unternehmenswert wird schließlich mit der vom Markt vorgenommenen Unternehmensbewertung verglichen. Der wohl bekannteste und erfolgreichste Verfechter der Fundamentalanalyse ist Investmentlegende Warren Buffett, der es mit „Kaufe einen Dollar für 50 Cent“ auf den Punkt bringt.

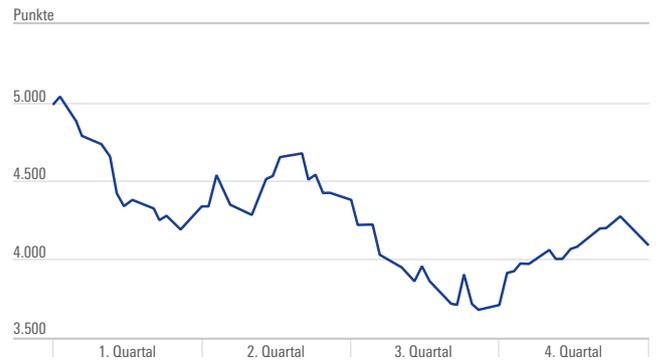
Einen gänzlich anderen Ansatz verfolgen Charttechniker. Historische Aktienpreise sind wertvolle Informationen, sie zeigen den momentanen Trend einer Aktie an. Ist dieser ungebrochen, so geht die Charttechnik grundsätzlich von einer Fortsetzung dieses Trends aus – egal, ob diese Aktie nach fundamentalen Bewertungsansätzen bereits über- oder unterbewertet ist. Wissenschaftlich wird die Relevanz der Charttechnik nun seit Jahrzehnten untersucht – ohne eindeutiges Ergebnis.

Im Folgenden werden die wichtigsten charttechnischen Formationen und Handelsansätze vorgestellt. Charttechnik – richtig angewendet – ist ein wertvolles Werkzeug, um das Chance-Risiko-Verhältnis seiner Investments zu verbessern.

Linien-Chart

In Linien-Charts wird nur der Schlusskurs eines jeweiligen Intervalls, meist eines Tages, dargestellt. Somit sind die Kurschwankungen innerhalb eines Intervalls nicht ersichtlich. Sie sind die am häufigsten verwendete Chartart. Vor der Computerära übertrugen Anleger oft Schluss- oder Kassakurse aus dem Wirtschaftsteil der Zeitung per Hand in eigene Diagramme. Durch das Verbinden der Kurspunkte entstanden selbst erstellte Linien-Charts. Heute haben es Anleger auch in diesem Punkt um einiges leichter.

Beispiel: Linien-Chart



Balken-Chart

Balken-Charts ermöglichen eine grafische Darstellung des Tiefst-, Höchst-, Eröffnung- und Schlusskurses eines Wertpapiers. Für jedes Zeitintervall (beispielsweise einen Tag) wird der höchste Kurs mit dem tiefsten Kurs verbunden, wodurch ein Balken entsteht. An diesem Balken kennzeichnet der angesetzte linke waagerechte Strich den Eröffnungskurs, der rechte den Schlusskurs des jeweiligen Zeitintervalls.

Beispiel: Balken-Chart



Candlestick-Chart

Ein wichtiges Instrument für die Darstellung und Analyse von Aktienkursverläufen sind die sogenannten Candlestick-Charts (Kerzencharts), die ihren Ursprung in Japan haben. Ein Candlestick-Chart stellt ebenso wie der klassische Balken-Chart Eröffnungspreis, Schlusskurs sowie Tageshoch und Tagesniedrig eines Wertpapiers dar. Der Hauptbestandteil ist der Körper, auch Real Body genannt, dessen Hoch- und Tiefpunkte zeigen den Eröffnungs- und den Schlusskurs einer Aktie an. Aufschluss darüber, ob es sich beim Eröffnungskurs um den Hoch- oder Tiefpunkt des Körpers handelt, gibt dessen Füllfarbe. Ist der Real Body der Kerze farblich gefüllt (hier: blau), lag der Schlusskurs am Ende des Handelstags unter dem Eröffnungskurs. Folglich stellt die obere Grenze des Körpers den Eröffnungskurs und die untere Grenze den Schlusskurs dar. Bleibt der Real Body dagegen weiß, ist genau das Gegenteil eingetreten: Der Schlusskurs lag am Ende des Handelstags über dem Eröffnungskurs, somit bildet die obere Grenze des Körpers den Schlusskurs und die untere Grenze den Eröffnungskurs ab. Über den Körper hinaus erstreckt sich nach unten und oben jeweils eine dünne Linie, diese wird als unterer beziehungsweise oberer Schatten beziehungsweise Docht bezeichnet. Durch die Schatten werden jeweils das Tageshoch und Tagesniedrig des Wertpapierkurses im Handelsverlauf markiert. Für den Fall, dass Eröffnungs- und Schlusskurs genau dem Tageshoch und Tagesniedrig entsprechen, weist der Candlestick-Chart keine Schatten auf. Stimmen Eröffnungs- und Schlusskurs der Aktie überein, ergibt sich der Körper lediglich als horizontaler Strich.

Beispiel: Candlestick-Chart



Die wichtigsten Formationen

Im Zentrum der Chartanalyse eines Markts steht der Blick auf den Trend, dem dieser Markt folgt. Der Kerngedanke ist, dass eine Aktie oder ein Index die Richtung so lange beibehält, bis eine markante Bewegung im Kursverlauf einen Wendepunkt signalisiert. Methodisch wird ein Trend in der Charttechnik ermittelt, indem man verschiedene Hoch- und Tiefpunkte im historischen Kursverlauf zu einer Trendlinie verbindet. Trends können grundsätzlich drei Richtungen besitzen: Ein Aufwärtstrend bezeichnet eine Reihe aufeinanderfolgender Hochpunkte, von denen jeder höher liegt als der vorhergehende. Ein Abwärtstrend besteht entsprechend aus einer Serie von immer niedrigeren Tiefpunkten. Ein Seitwärtstrend liegt dann vor, wenn der Kurs über längere Zeit etwa gleich hohe Hoch- und Tiefpunkte besitzt.

Trendlinie

Als Trendlinie wird die Gerade bezeichnet, welche die einzelnen Extrempunkte (Hoch- beziehungsweise Tiefpunkte) miteinander verbindet. Sie bestimmt, wie lange ein Trendsignal Gültigkeit besitzt. Dies ist so lange der Fall, bis der Kurs eines Wertpapiers oder eines Index unterhalb (beim Aufwärtstrend) oder oberhalb (beim Abwärtstrend) des Trends notiert und den Trend somit durchbricht. Dieser Ausbruch muss „nachhaltig“ sein. Es ist nicht ausreichend dafür, dass der Kurs einmal kurz im Tagesverlauf jenseits des jeweiligen Trends notiert. Daher sollte dieser Ausbruch zumindest auf Basis der täglichen Schlusskurse erfolgen.



Trendkanal

Wird die Trendlinie über (beim Aufwärtstrend) beziehungsweise unter (beim Abwärtstrend) den aktuellen Kursverlauf projiziert, zeigt sich neben der Richtung (Auf- oder Abwärtstrend) auch die Bandbreite der Kurse. Dabei werden alle Tiefpunkte (Unterstützungslinie) und alle Höchstkurse miteinander verbunden (Widerstandslinie). Liegen beide Geraden parallel, spricht man von einem Trendkanal. Dadurch werden förderliche Signale für Einstiegs- beziehungsweise Ausstiegspunkte generiert. Die Aussagekraft eines Trendkanals bestimmt sich zudem aus der Häufigkeit, mit der die Trendlinie „bestätigt“ wird.



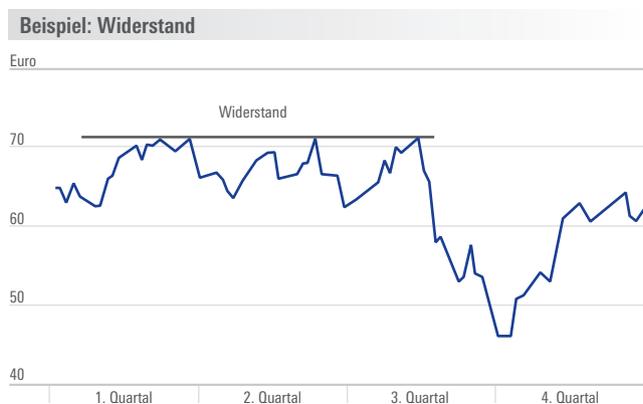
Unterstützungen und Widerstände

Widerstände und Unterstützungen gehören neben den Trendlinien zur absoluten Grundausstattung der Charttechniker. Es sind die Kursbereiche, an denen der Kurs möglicherweise abprallt oder einen übergeordneten Trend aufhalten könnte. Eine Unterstützung ist ein Kursbereich, bei dem der Kurs bereits einige Male nach oben gedreht hat. Teilweise gibt es hierfür fundamentale oder massenpsychologische Gründe, die nicht allgemein bekannt sind – die Analyse des Charts zeigt sie.

Möglicherweise hat ein institutioneller Anleger, zum Beispiel ein Fondsmanager, Kaufaufträge mit Limits zwischen 4,95 Euro und 5,25 Euro gegeben. In der Zeitung liest der Anleger davon zunächst nichts, im Chart erkennt er jedoch, wie der Kurs an der „magischen“ Fünf-Euro-Marke wiederholt nach oben dreht. Zumindest in diesen speziellen Situationen ist Charttechnik eben keine „Kaffeesatzleserei“.

Selbstverständlich können Unterstützungen auch zufällig entstehen. Auch sie können für die Kursentwicklung relevant sein – möglicherweise orientieren sich zahlreiche Charttechniker daran und platzieren gerade dort ihre Kauflimits.

Widerstände sind Bereiche, die der Kurs mehrfach nicht überschreiten konnte. Nehmen wir an, eine Aktie klettert auf ein Allzeithoch bei 72 Euro, anschließend bewegt sich der Kurs über den Sommer seitwärts zwischen 60 und 72 Euro. Praktisch alle Anleger denken sich: „Ach, hättest du doch bloß bei 72 Euro verkauft ...“. Erreicht die Aktie wieder ihre alten Höchstkurse, so wird ein Teil der Anleger womöglich nachholen, was er damals „verpasst“ hatte.



Dreiecke

Häufig sind in Charts Dreiecksformationen zu finden. Die Kursbewegungen werden mit der Zeit immer kleiner, der Kurs bewegt sich in den spitzen Winkel des Dreiecks hinein. Sie entstehen häufig an Widerstandslinien, die die Kursbewegung in Richtung des Trends abbremsen. Man unterscheidet zwischen den Varianten: steigende, fallende und symmetrische Dreiecke.

Steigende Dreiecke bestehen aus einer aufsteigenden Unterstützungslinie und einer waagerechten Widerstandslinie. Besondere Aufmerksamkeit verdienen steigende Dreiecke in längeren Abwärtstrends, oft kündigen sie früh einen Trendwechsel an.

Fallende Dreiecke bestehen aus einer waagrecht verlaufenden Unterstützungslinie und einer schräg verlaufenden Widerstandslinie. Die Unterstützungslinie hält den Kurs auf oder über einem bestimmten Niveau, während die schräg verlaufende Widerstandslinie ein Ansteigen des Kurses zu verhindern sucht. In längeren Aufwärtstrends sind fallende Dreiecke ein Warnsignal – dass ein Stopp-Loss-Limit nachzieht und eine mögliche Short-Spekulation vorbereitet wird.

Wichtig: Beim Wechsel vom Auf- zum Abwärtstrend sieht man oft ein Ansteigen der Volatilität. Erfahrene Anleger nutzen diesen Zusammenhang geschickt aus – anstatt WAVEs oder WAVEs XXL greifen sie zu Put-Optionsscheinen der Deutschen Bank. Diese profitieren, neben einem schwächelnden Basiswert, auch von zunehmender Schwankungsfreude. Symmetrische Dreiecke, auch spitze oder gleichschenklige Dreiecke genannt, bestehen aus zwei konvergierenden Linien: einer aufwärtsgerichteten Unterstützungslinie und einer abwärtsgerichteten Widerstandslinie. Trotz der Bezeichnung „symmetrisches“ Dreieck müssen die beiden Winkel der Schenkel nicht die gleiche Gradzahl zur horizontalen Achse aufweisen. Die Formation tritt als Trendbestätigungsformation sowohl im Aufwärtstrend als auch im Abwärtstrend auf.

Beispiel: Dreieck



Flaggen

Die Flagge ähnelt einem Aufwärts-/Abwärtstrend, da sie aus zwei parallelen Linien besteht. Die Formation erscheint in einem Trend als sehr kurze Konsolidierung und gehört zu den Trendbestätigungsformationen. Die Flagge sollte stets entgegen der aktuellen Trendrichtung ausgerichtet sein. Die Formation nennt sich in einem Aufwärtstrend Bullen-Flagge und in einem Abwärtstrend Bären-Flagge.

Beispiel: Flaggen



Trading-Strategien auf Einzelwerte und Indizes

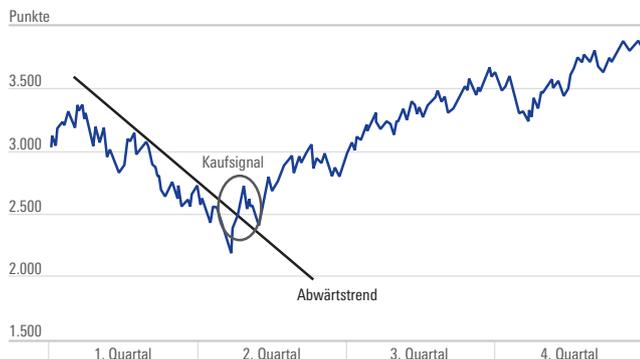
In diesem Kapitel werden verschiedene Trading-Strategien auf Einzelwerte und Indizes vorgestellt. Zunächst werden Grundzüge von Trends und Trendkanälen anhand von Beispielen erklärt, bevor Basiswissen zum Trading von Widerständen, Unterstützungen und Kurslücken vermittelt wird.

Trading von Trends und Trendkanälen

Wie bereits im vorherigen Kapitel „Grundlagen der Charttechnik“ erläutert wurde, können Trendlinien die Richtung eines Trends angeben. Trendkanäle machen es zudem möglich, die Bandbreite der Kursentwicklung abzustecken. Daraus ergeben sich verschiedene Strategien des Tradings.

Den eigentlichen Trend handeln: Hierbei soll vom reinen Trend, also Aufwärts- oder Abwärtstrend, profitiert werden. Es gilt demnach immer dann zu handeln, wenn die Trendlinie nachhaltig durchbrochen wurde.

Beispiel: Traden im Abwärtstrend



Wird die Trendlinie eines Abwärtstrends signifikant durchbrochen, induziert dies ein Kaufsignal beziehungsweise das Eingehen einer Long-Position.

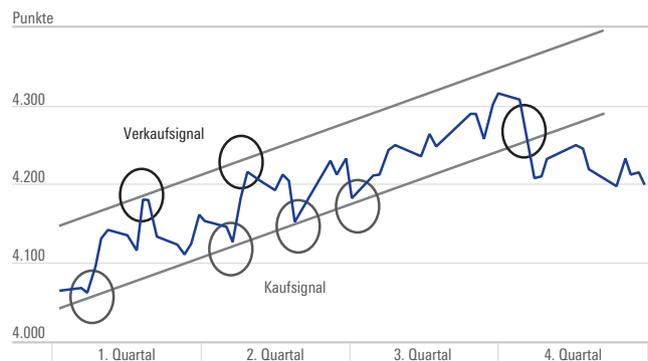
Beispiel: Traden im Aufwärtstrend



Wird die Trendlinie eines Aufwärtstrends signifikant durchbrochen, induziert dies ein Verkaufsignal oder das Eingehen einer Short-Position.

Innerhalb des Trendkanals handeln: Soll anhand eines Trendkanals gehandelt werden, wird die Bandbreite eines intakten Trends betrachtet. Die obere Kanalkante wird dabei generell als Widerstandslinie definiert, die untere Kanalkante als Unterstützungslinie. Daraus ergeben sich sowohl für einen Aufwärtstrend als auch für einen Abwärtstrend wiederum, wie im Beispiel dargestellt, zwei mögliche Handlungsempfehlungen.

Beispiel: Traden im Trendkanal



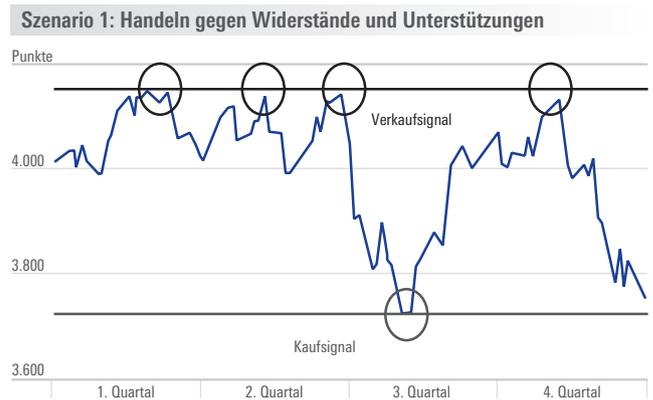
Long-Position an der Unterstützungslinie, Short-Position an der Widerstandslinie.

Trading von Widerständen und Unterstützungen

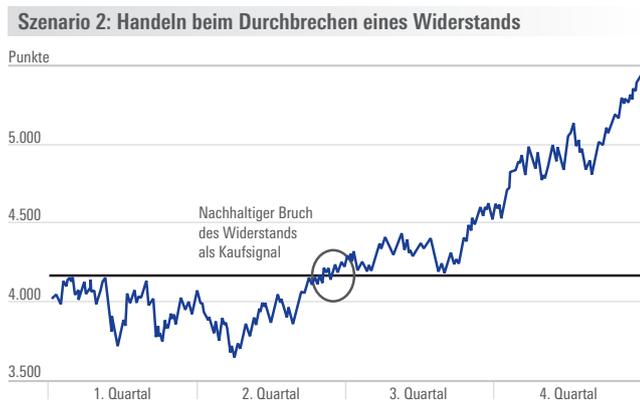
Unterstützungen und Widerstände sind markante Marken im Chart. Neben diesen Marken gibt es auch psychologisch wichtige Marken, die immer wieder herangezogen werden, um bestimmte Strategien umzusetzen. Wichtige Marken sind häufig runde Marken in Indizes, die immer wieder für Rückschläge bei Aufwärtsbewegungen sorgen oder aber auch eine markante Unterstützung darstellen können.

Beispiel eines fiktiven Indizes: Unter hohen Schwankungen vollzog der Index (siehe Chart) eine lang anhaltende Seitwärtsbewegung – aber auch solche Marktphasen können attraktiv sein. Der fiktive Index hat einen markanten Widerstandsbereich bei rund 4.180 Punkten und eine massive Unterstützung im Bereich von 3.700 Punkten erlebt.

Anlegern boten sich zwei Szenarien an: In Szenario 1 setzten Anleger darauf, dass die entsprechenden Unterstützungen beziehungsweise Widerstände nicht durchbrochen würden und griffen in den besagten Bereichen stets zur Gegenposition. Beispielhaft sind nun im unten gezeigten Chart verschiedene Ein- und Ausstiegszeitpunkte markiert.



In Szenario 2 warteten Anleger so lange, bis die Unterstützung oder der Widerstand nachhaltig durchbrochen wurde. Nach hartem Kampf überwand der Index schließlich diese Marke und marschierte aufwärts. Nach einem kurzen Rücksetzer auf den alten Widerstand (der nun ja zur Unterstützung geworden ist) zeigte sich der fiktive Index im weiteren Verlauf von seiner starken Seite.



Die Umsetzung der Strategien ist mithilfe folgender Produkte möglich:

- ▶ **WAVEs:** Eignen sich für kurzfristige Bewegungen. Sie bieten einen hohen Hebel ohne Volatilitätseinfluss.
- ▶ **WAVEs XXL:** Eignen sich für kurz- und mittelfristige Bewegungen. Sie bieten einen hohen Hebel ohne Volatilitätseinfluss. Zudem ist bei WAVEs XXL die Laufzeit nicht beschränkt.
- ▶ **Optionsscheine:** Eine interessante Variante sind Optionsscheine, wenn bei niedriger Volatilität Abwärtsbewegungen gehandelt werden. In diesem Fall sind zusätzliche Gewinne durch einen Anstieg der Volatilität möglich.

Vorteile dieser Strategie:

- ▶ Widerstände und Unterstützungen sind im Chartbild meistens sehr gut zu erkennen.
- ▶ Durch den hohen Erkennungswert ist auch der Disziplinierungsgrad sehr hoch, wenn ein Fehlsignal generiert wird. Somit können falsche Positionen schnell geschlossen werden.

Nachteile dieser Strategie:

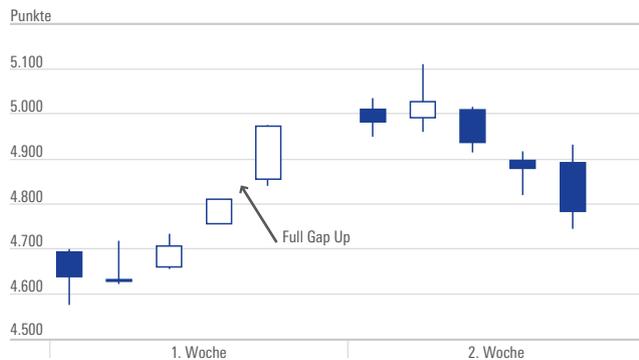
- ▶ Von Zeit zu Zeit werden Widerstände leicht überwunden, bevor dann doch der Rückfall eintritt (Bullen-Falle), beziehungsweise Unterstützungen leicht unterschritten, bevor eine positive Gegenbewegung einsetzt (Bären-Falle).
- ▶ Bei Fehlsignalen entstehen Verluste.

Trading von Kurslücken

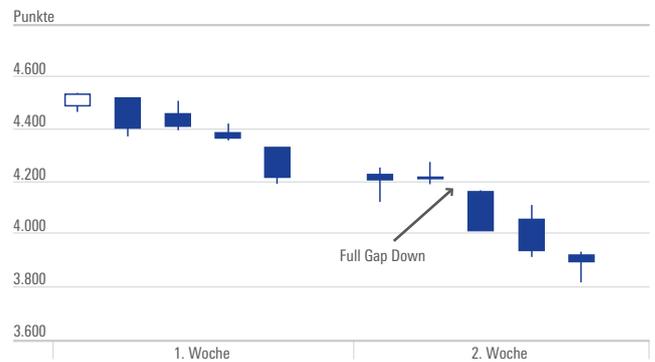
Eine weitere beliebte Möglichkeit, durch elementare Chartanalyse Gewinne zu verbuchen, ist das Handeln von Kurslücken – auch als „Gap-Trading“ bezeichnet. Dabei wird die Veränderung des Preisniveaus zwischen Schluss- und Eröffnungskurs innerhalb zweier aufeinanderfolgender Handelstage, den sogenannten Gaps, ausgenutzt. Grundsätzlich können Kurslücken in vier verschiedene Gruppen gegliedert werden:

- ▶ **Full Gap Up:** Der Eröffnungskurs einer Aktie liegt über dem Hoch des vorigen Handelstags.
- ▶ **Full Gap Down:** Der Eröffnungskurs liegt unter dem Tief des vorigen Handelstags.
- ▶ **Partial Gap Up:** Der Eröffnungskurs liegt über dem Schlusskurs, jedoch nicht über dem Hoch des letzten Handelstags.
- ▶ **Partial Gap Down:** Der Eröffnungskurs der Aktie liegt unter dem Schlusskurs des Wertpapiers, jedoch nicht unter dem Tief des vorangegangenen Handelstags.

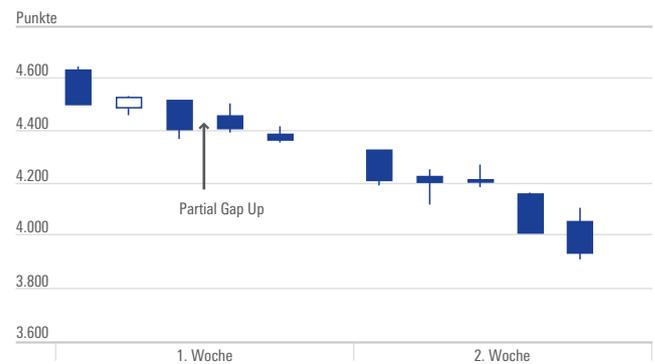
Beispiel: Full Gap Up



Beispiel: Full Gap Down



Beispiel: Partial Gap Up



Beispiel: Partial Gap Down

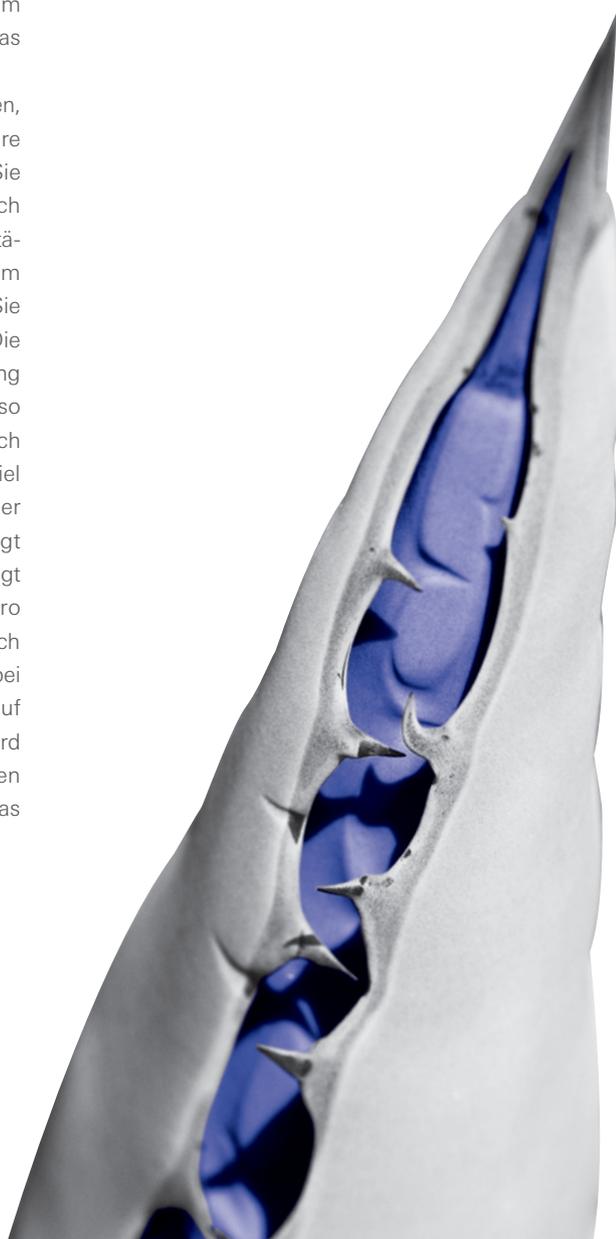


Auf jede der vier Gruppen von Gaps kann sowohl ein Short- als auch ein Long-Signal folgen, wodurch sich insgesamt acht Hauptstrategien ableiten lassen. Die grundlegende Vorgehensweise dieser Strategien besteht darin, den Markt in der ersten Stunde nach Handelsbeginn zu beobachten und daraus schließlich ein Signal für die Art der Strategie (Short oder Long) abzuleiten. Oft weisen Aktien mit Kurslücken im Tagesverlauf deutliche Trends auf, die als ein solches Signal interpretiert werden können.

Ein Beispiel für eine Long-Strategie bei einem Full Gap Up soll die allgemeine Vorgehensweise verdeutlichen: Nehmen wir an, eine Aktie eröffnet bei einem Kurs von 100 Euro, nachdem sie am Vortag bei einem Kurs von 95 Euro geschlossen hat und das Tageshoch bei 96 Euro lag.

Sie erkennen den Full Gap Up und erwarten, dass sich dieser weiter vergrößert. Um Ihre Sichtweise zu überprüfen, beobachten Sie die Aktie während der ersten Stunde nach Handelsbeginn. Ihre Vermutung wird bestätigt – der Kurs der Aktie steigt weiter. Um von diesem Trend zu profitieren, kaufen Sie die Aktie zu einem Preis von 102 Euro. Die Ausstiegsstrategie besteht nun in einem eng gesetzten Stopp-Loss der prozyklisch, also mit steigendem Aktienkurs, laufend nach oben angepasst wird. In unserem Beispiel verwenden wir einen Stopp-Loss von vier Prozent, das heißt, bei Kauf der Aktie liegt dieser bei 99,84 Euro. Der Aktienkurs steigt im weiteren Handelsverlauf auf 110 Euro (Stopp-Loss bei 105,60 Euro) und schließlich auf 115 Euro, der Stopp-Loss liegt dabei bei 110,40 Euro. Fällt nun im weiteren Verlauf der Aktienkurs unter den Stopp-Loss, wird der Verkauf ausgelöst, und wir realisieren einen Verkaufspreis von 110,40 Euro, was einem Gewinn von 8,40 Euro entspricht.

Trotz dieser relativ einfachen Vorgehensweise erfordert das Gap-Trading ein hohes Maß an Disziplin. Daher ist es unerlässlich, bereits im Voraus die Regeln für den Ausstieg klar festzulegen und sich strikt an diese zu halten. Viele Trader neigen dazu, die Strategie nicht konsequent durchzuziehen und die Position frühzeitig zu schließen, womit häufig zusätzliche potenzielle Gewinne verschenkt werden. Da es oft vorkommt, dass Aktien auch am nächsten Handelstag mit einem Gap eröffnen, sollte die Position, auch wenn sie im Tagesverlauf nicht ausgestoppt wird, am Ende des Handelstags geschlossen werden. So ist man in jedem Fall vor bösen Überraschungen gefeit.



Trading-Strategien auf Portfolio-Ebene

„Viel Hin und Her macht die Taschen leer“, lautet eine alte Anlegerweisheit. Doch auch Anlegertypen, die nicht traden, sondern eine langfristige Anlagestrategie verfolgen, müssen ihr Depot zeitweise durch stürmische Börsengewässer leiten. Im Folgenden wird gezeigt, dass Hebelprodukte auch für solche Zwecke sinnvoll eingesetzt werden können – es handelt sich keineswegs immer um reine Zockerprodukte. Hebelprodukte können sich eben auch zur Absicherung von Portfolios eignen, zum Managen von Währungsrisiken und können ein wertvolles Werkzeug sein, um die individuelle Anlagestrategie umzusetzen.

Portfolio-Absicherung

Anleger sollten sich bewusst sein, dass in turbulenten Marktphasen auch ein stark diversifiziertes Portfolio große Verluste erleiden kann. Hebelprodukte können eine Möglichkeit darstellen, sich gegen eine vergleichsweise geringe Prämie gegen dieses Risiko abzusichern.

Das Portfolio der meisten Anleger besteht aus mehreren verschiedenen Komponenten. Staats- und Unternehmensanleihen bilden dabei häufig die Basis und werden in der Regel langfristig gehalten. Das Depot wird an ein dynamisches Marktumfeld angepasst, von Stopp-Loss-Limits zur Absicherung sehen viele Anleger aber ab. Meist wird bei Fälligkeit einzelner Anleihen sowie bei Kuponzahlungen analysiert, ob und wie die frei gewordene Liquidität am besten neu angelegt werden kann. Je nach Planungshorizont oder Zinsstruktur kann in Ruhe darüber nachgedacht werden.

Anders verhält sich zum Beispiel der Aktienanteil des Depots. Die bei Aktien besonders hohen Kursschwankungen erfordern eine fortlaufende Überwachung. Ein beliebtes Mittel stellt dabei die Absicherung via Stopp-Loss-Limits dar. Beispielsweise setzt der Anleger gleich beim Kauf einer Aktie oder eines Index-Zertifikats ein Stopp-Loss-Limit, je nach Volatilität (das heißt Stärke der Kursschwankung) zum Beispiel fünf Prozent oder zehn Prozent unter dem Kaufkurs. Bei steigenden Kursen werden die Stopp-Loss-Limits regelmäßig, zum Beispiel wöchentlich, nach oben angepasst.

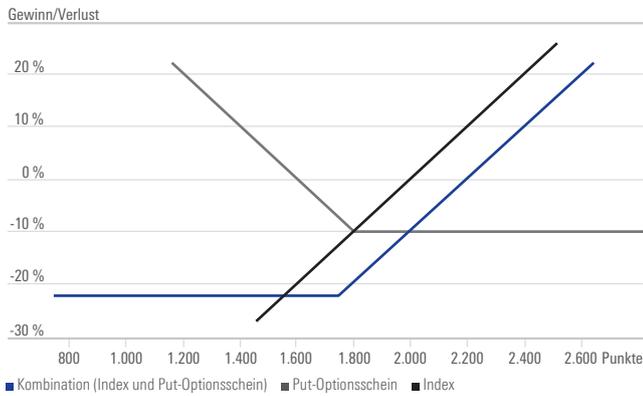
Der maximal mögliche Verlust einer Aktienposition ist dem Anleger auf diese Weise jederzeit bekannt. Doch Stopp-Loss-Strategien haben auch Nachteile. Sie erfordern ständige Überwachung, was mit relativ großem Zeitaufwand verbunden ist. Zu oft wird das Limit erreicht, die Aktie wird verkauft und steigt anschließend. Dies ist für den Anleger eine recht schmerzhaft Erfahrung, hatte er doch anfangs den richtigen Riecher. Dank Stopp-Loss sitzt er nun auf einem kleinen Verlust und muss der Aktie beim Steigen zusehen.

Mit Hebelprodukten bietet sich die Möglichkeit, als Alternative beziehungsweise Ergänzung zur Stopp-Loss-Strategie das Portfolio gegen fallende Notierungen abzusichern. Nehmen wir an, der Anleger konzentriert sich bei der Wahl der Aktien seines Portfolios auf europäische Großunternehmen. Falls das Portfolio keinen bestimmten Branchenfokus aufweist, dürfte es eine recht hohe Abhängigkeit zu einem Leitindex aufweisen. Die Grundidee ist nun, das gesamte Aktienportfolio gegen Verluste weitestgehend zu schützen, anstatt jede Einzelposition fortlaufend zu überwachen. Auf die wichtigen Leitindizes gibt es eine sehr große Auswahl an Hebelprodukten und Optionsscheinen, sodass Anleger sicher sein können, zu jedem Zeitpunkt ein geeignetes Produkt finden zu können. Der Anleger kann nun mittels eines Put-Optionsscheins sein Aktienportfolio weitestgehend gegen eine negative Wertentwicklung absichern.

Beispiel: Der Leitindex steht bei 2.000 Punkten, der Anleger will sich gegen Verluste von mehr als zehn Prozent seines Aktienportfolios schützen. Ein Put-Optionsschein der Deutschen Bank auf den Leitindex mit einjähriger Laufzeit und einem Basispreis von 1.800 Punkten kostet zum Beispiel 2,30 Euro. Das Bezugsverhältnis beträgt 1:100. Das Aktienportfolio des Anlegers hat einen Wert von 10.000 Euro. Um sich gegen einen mehr als zehnprozentigen Rückgang zu versichern, kauft er 500 Put-Optionsscheine. Das Aktienportfolio ist jetzt gegen mögliche Kurseinbrüche geschützt.

$$\text{Anzahl Put-Optionsscheine} = \frac{\text{Wert des Aktienportfolios}}{\text{Kurs Leitindex / Bezugsverhältnis}}$$

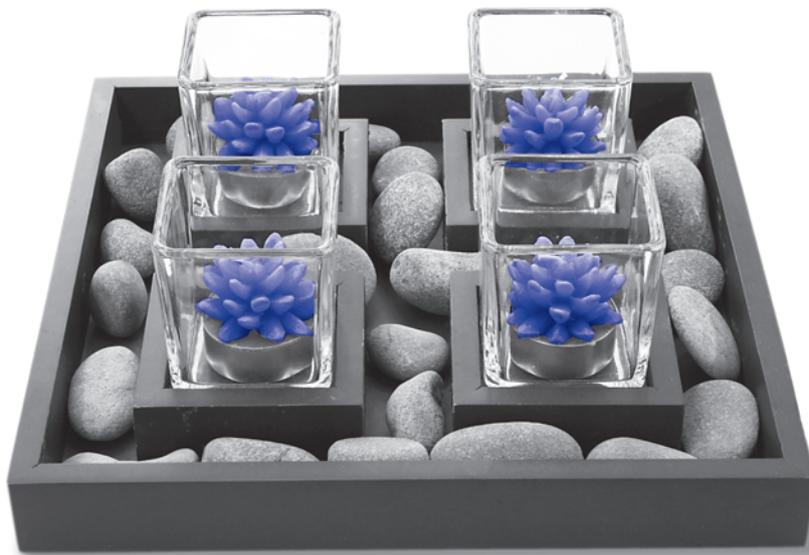
Beispiel: Portfolio-Wert



Der Kauf eines Put-Optionsscheins wird oft als eine Art Versicherung gesehen. Der Preis des Put-Optionsscheins stellt dabei die Prämie dar. Tritt das Versicherungsereignis (fallende Kurse) nicht ein, so ist die Prämie verloren. In unserem Beispiel beträgt die Prämie 11,5 Prozent des Portfolio-Werts, bei einer einjährigen Restlaufzeit des Optionsscheins. Grundsätzlich gilt dabei zu beachten, dass während der Laufzeit verschiedene Faktoren auf den Wert der Option einwirken.

Diese Form der Absicherung eignet sich, wenn der Anleger Kursrückgänge auf breiter Front befürchtet, langfristig aber in Aktien investiert sein möchte.

Hält der Anleger den Optionsschein bis zum Laufzeitende, so ist er nur gegen Kursverluste versichert, die zehn Prozent übersteigen. Notiert der fiktive Index ein Jahr später bei 1.400 Punkten, hat also 30 Prozent abgeben müssen, so erleidet der Anleger einen Verlust von lediglich rund 21,5 Prozent. Der maximale Verlust von 21,5 Prozent ergibt sich dadurch, dass der Basispreis des Optionsscheins zehn Prozent unter dem ursprünglichen Indexstand liegt und aufgrund der zu zahlenden Optionsprämie von 11,5 Prozent. Am Laufzeitende beträgt der Wert des Optionsscheins in diesem Beispiel zwei Euro. Während der Laufzeit sieht es für den Anleger noch etwas günstiger aus. Starke Kursrückgänge gehen in der Regel mit einem kräftigen Zuwachs der Schwankungsbreite der Kurse einher. Der Versicherungscharakter von Put-Optionsscheinen ist also größer als auf den ersten Blick erkennbar. Eine beliebte Strategie bei Anlegern ist auch, einen Teil der Dividendenzahlungen in Put-Optionsscheine zu investieren, die recht weit aus dem Geld (out of the money) notieren. So kostet ein Put-Optionsschein in unserem Beispiel bei einem Basispreis von 1.400 Punkten etwa 1,10 Euro. Die Versicherungsprämie ist mit 5,5 Prozent sehr viel niedriger.



Outperformance einzelner Werte handeln

Selbst in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten gibt es immer wieder Unternehmen, die sich gegenüber dem Gesamtmarkt behaupten können. Sei es aufgrund einer besonderen Nischenposition des Geschäftsmodells oder eines hervorragenden Managements schlagen sie die durchschnittlichen Zahlen des Gesamtmarkts. Aber auch Aktien solcher Unternehmen können sich zumeist nicht vollends dem allgemeinen Trend in Baissephasen entziehen. Dies macht es für Anleger schwierig, von dieser Outperformance zu profitieren. Für den kurzfristig orientierten Investor lassen sich mithilfe von Hebelprodukten sogenannte Alpha-Strategien umsetzen, die in solchen Situationen attraktive Chancen bieten.

Alpha-Strategien entsprechen der Kombination zweier Einzelinvestments, die sich gegenläufig verhalten und so das Gesamtmarktrisiko minimieren können. Geht man von der Outperformance einer bestimmten Aktie gegenüber dem Gesamtmarkt aus, bietet sich ein Long-Investment in die entsprechende Aktie an. Gleichzeitig würde man den Gesamtmarkt, das heißt beispielsweise einen entsprechenden Index verkaufen, beziehungsweise ein Short-Investment tätigen. Hebelprodukte haben den Vorteil, dass sie aufgrund der Hebelwirkung trotz eines nur geringen Kapitaleinsatzes erhebliche Renditechancen bieten, und das unabhängig von der Markttrichtung. Demgegenüber stehen allerdings auch erhebliche Risiken, diese können bis zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen.

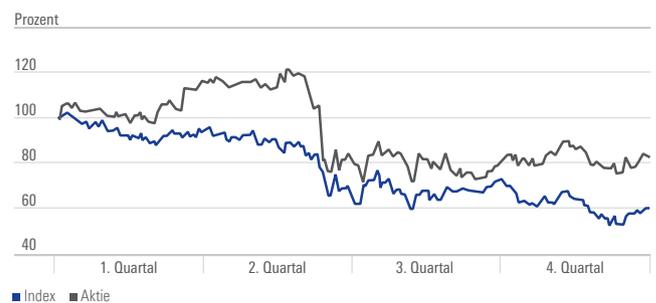
Ein Anleger geht beispielsweise davon aus, dass sich eine Aktie kurzfristig deutlich besser entwickelt als der Gesamtmarkt. Er kann jedoch nicht einschätzen, ob sich der Gesamtmarkt positiv oder negativ entwickelt. Um dieses Risiko zu minimieren, hat er mit Deutsche-Bank-Produkten die folgende Möglichkeit: Er kauft einen Call-Optionsschein auf seine präferierte Aktie. Gleichzeitig kauft er einen Put-Optionsschein auf den Gesamtmarkt, also dem Leitindex, in dem die Aktie enthalten ist. Wichtig zu beachten ist, dass es sich bei beiden Optionsscheinen um am Geld liegende (at the money) Optionsscheine handelt, die jeweils mit der gleichen Laufzeit ausgestattet sind.

In der ersten Beispielgrafik wird zum einen in die Aktie investiert und der Leitindex verkauft.

Lässt man also die Einzelaktie gegen den Leitindex laufen, erhält man eine ansprechende Outperformance. Diese ist in der zweiten Beispielgrafik dargestellt.

Über den gesamten Zeitraum ergibt sich eine Outperformance (Alpha) der Aktie gegenüber dem Leitindex von 22,4 Prozent.

Beispiel: Outperformance-Strategie einer Aktie gegenüber dem Index



Beispiel: Realisierte Outperformance der Aktie gegenüber dem Index



Währungsrisiken minimieren

Für die moderne Geldanlage ist es wichtig, möglichst breit in seinem Portfolio aufgestellt zu sein. Viele Anleger setzen daher neben Aktienanlagen in Deutschland und Europa auch auf Finanztitel außerhalb des Euro-Raumes sowie den Einsatz zusätzlicher Anlageklassen wie Rohstoffe. Das Ziel ist die Streuung der Einzelrisiken, die somit zu einer Senkung des Gesamtrisikos des Vermögens führt. Die Folge dieser weltweiten Diversifikation sind zusätzliche Währungsrisiken im Portfolio. Anlagen, die sich auf ausländische Aktien oder Indizes beziehen, sind neben der reinen Wertentwicklung so auch von der Entwicklung der entsprechenden Währung wie beispielsweise dem Japanischen Yen oder dem Dollar gegenüber dem Euro abhängig. Rohstoffe wie zum Beispiel Gold oder Rohöl werden zumeist in Dollar gehandelt.

Relative Entwicklung des Goldpreises seit 2008



Die erste Abbildung verdeutlicht, dass eine Partizipation am Goldpreis aufgrund des Wechselkursrisikos die Gefahr birgt, einen beachtlichen Teil der Performance aufgeben zu müssen. Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung des Euros gegenüber dem Dollar. Gerade in Phasen der Dollar-Abwertung sollte deshalb auf eine Währungssicherung nicht verzichtet werden. Was nützt einem schließlich die beste Performance, wenn sie durch den Wechselkurs wieder aufgezehrt wird?

Neben Produkten mit eingebauter Währungssicherung, zum Beispiel Quanto-Zertifikaten, können auch Hebelprodukte auf Währungen dem Anleger helfen, sich kurzfristig gegenüber den Risiken solcher Schwankungen zu schützen. Die Deutsche Bank bietet mit Optionsscheinen, WAVes und WAVes XXL dabei eine äußerst breite Produktpalette. Für die Absicherung von

Geldanlagen sind insbesondere Produkte auf die Währungspaare Euro/Dollar, Euro/Yen, Euro/Pfund interessant.

Die wichtigste Eigenschaft von Hebelprodukten kommt auch hier wieder zum Tragen: Bereits mit einem kleinen Kapitaleinsatz kann man überproportional an der jeweiligen Wertentwicklung partizipieren. Das heißt, schon ein geringes Investment in gehebelte Währungsinstrumente kann ausreichen, um eine größere Anlageposition gegenüber Währungsschwankungen abzusichern. Allerdings gilt zu berücksichtigen, dass es unter Umständen zum Verlust des eingesetzten Kapitals für die Währungsabsicherung kommen kann.

Ein Beispiel: Ein Anleger hält eine Dollar-Position von 10.000 Dollar in seinem Portfolio. Um diese abzusichern, könnte er beispielsweise in einen Euro/Dollar WAVE XXL Call investieren:

Euro/Dollar WAVE XXL Call

| Basispreis | Stopp-Loss | Bezugsverhältnis | Referenzkurs Euro/Dollar |
|------------|------------|------------------|--------------------------|
| 1,2009 | 1,2120 | 1:100 | 1,30 |

Bestimmung der Anzahl der WAVE XXL Calls:

$$\frac{(\text{Referenzkurs}-\text{Basiswert})}{\text{Bezugsverhältnis}} \times \frac{1}{\text{Referenzkurs}}$$

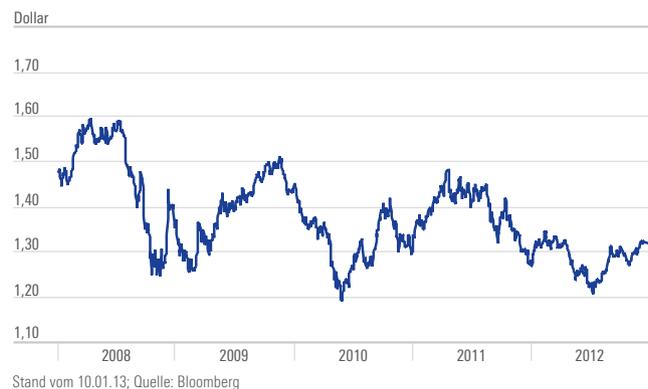
$$= \frac{(1,30-1,2009)}{0,01} \times \frac{1}{1,30} = 7,62$$

Mit einem Einsatz von nur 634,78 Euro (83 x 7,62) kann man so das Währungsrisiko für eine Dollar-Position von 10.000 Dollar nahezu ausschließen.

$$\text{Anzahl WAVE XXL Calls} = \frac{\text{Dollar-Position}}{\text{Basispreis}} \times \text{Bezugsverhältnis}$$

$$= \frac{10.000 \text{ Dollar}}{1,2009} \times 0,01 \approx 83$$

Entwicklung des Euro/Dollar seit 2008



Zusammengesetzte Handelsstrategien

Mit Handelsstrategien, die auf einer Kombination mehrerer Finanzinstrumente beruhen, ist es möglich, spezielle Auszahlungsprofile zu konstruieren. Die in diesem Kapitel vorgestellten Investment-Strategien zielen darauf ab, zumindest das eingesetzte Kapital zu erhalten.

Der selbst gebaute Kapitalschutz

Eine Investition mit Kapitalschutz ist für viele Anleger eine interessante Alternative. Kapitalschutz bedeutet, dass eine Mindestrückzahlung zum Laufzeitende in einer bestimmten Höhe des investierten Kapitals angestrebt wird. Leider geht damit jedoch einher, dass das Potenzial nach oben begrenzt ist. Prominentestes Beispiel ist hier zweifellos die klassische Anleihe, welche fixe Zinszahlungen generiert. Hebelprodukte bieten die Möglichkeit, relativ einfach ein eigenes kapitalgeschütztes Zertifikat zu konstruieren. Die einfachste Variante ist dabei die Kombination aus einer Nullkuponanleihe – einer Anleihe ohne Zinszahlungen – und einem Call-Optionsschein. Für die Auswahl des geeigneten Zerobonds eignet sich der Produktfinder Ihrer Onlinebank oder Ihres Discount-Brokers.

Ausgangspunkt dieser selbst gebauten Kapitalschutz-Produkte sind der Betrag, den der Anleger in die jeweilige Strategie investieren möchte, sowie der Anlagehorizont. An dieser Stelle sei angenommen, es handle sich um 1.000 Euro, welche für fünf Jahre angelegt werden sollen. Diese 1.000 Euro werden nun aufgeteilt und zum einen Teil in die Nullkuponanleihe investiert, zum anderen Teil in die Call-Option.

Im ersten Schritt wird die Nullkuponanleihe ausgewählt, welche für den Kapitalschutz am Ende des Anlagehorizonts sorgt. Dabei handelt es sich um eine Anleihe, welche keine Zinszahlungen ausschüttet und am Ende der Laufzeit zum Nominalbetrag getilgt wird. Da keine Zinsen ausbezahlt werden, ist der Preis einer Nullkuponanleihe stets geringer als der Nominalbetrag. Je geringer der Preis, umso besser für den Anleger, da eine größere Summe in die Call-Option fließen kann. In unserem Beispiel würde nun eine entsprechende Nullkuponanleihe ausgewählt, welche noch fünf Jahre läuft und dann den Nominalbetrag von 1.000 Euro ausbezahlt. Wie teuer diese Anleihe ist, hängt primär vom Zinsniveau ab. Angenommen, dies würde für eine fünfjährige Laufzeit momentan drei Prozent betragen, so würde eine entsprechende Nullkuponanleihe circa 860 Euro kosten. Da diese Anleihe nach fünf Jahren in jedem Fall 1.000 Euro auszahlt, ist das eingesetzte Kapital wie gewünscht geschützt.

Nun können wir uns der zweiten Komponente zuwenden, dem Call-Optionsschein. Von den ursprünglichen 1.000 Euro stehen noch rund 140 Euro für die Optionskomponente zur Verfügung. Der Anleger kann frei aus dem Optionsortiment der Deutschen Bank auswählen, welche Option er in sein Produkt einbauen möchte. Selbstverständlich kommen auch WAVEs anstatt klassischer Optionsscheine infrage. Die Optionskomponente sorgt nun für eine zusätzliche Renditechance.

Nehmen wir an, es soll auf eine positive Entwicklung des fiktiven Leitindex spekuliert werden. Dann würde der Anleger für die zur Verfügung stehenden 140 Euro Call-Optionsscheine auf den Index erwerben. Wenn sich der Leitindex in den kommenden fünf Jahren positiv entwickelt, erzielt der Anleger eine positive Rendite. Fällt der Index hingegen, wird zwar keine positive Rendite erzielt – das anfangs investierte Kapital von 1.000 Euro erhält er jedoch in jedem Fall zurück.

Der große Vorteil dieser Variante besteht in der Vielfalt: Jeder Basiswert, der in Form von Hebelprodukten zugänglich ist, kann Bestandteil des selbst gebauten Kapitalschutz-Produkts sein. Neben Aktienindizes kommen also auch einzelne Aktien oder sogar Rohstoffe in Betracht. Generell gilt, je länger die Laufzeit des selbst gebauten Produkts gewählt wird, desto mehr Geld kann in die Optionskomponente investiert werden. Aus diesem Grund sind derartige Konstruktionen sinnvoll, je mehr Zeit der Anleger mitbringt, da die Renditechance bei vollem Kapitalschutz dann besonders groß ist.

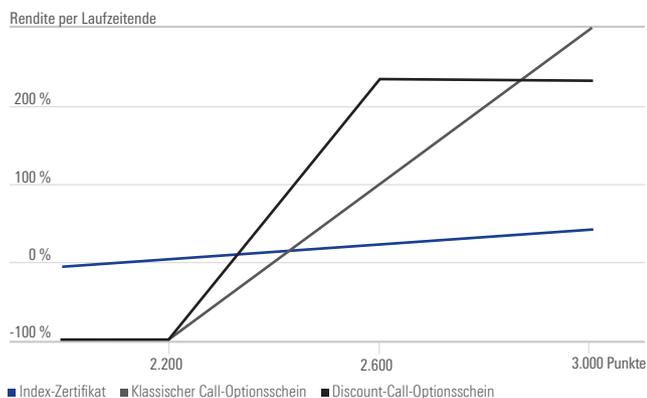
Der selbst gebaute Kapitalschutz mit Cap

Eine interessante Abwandlung dieser Strategie ist die Verwendung von Discount-Call-Optionsscheinen anstelle von herkömmlichen Call-Optionsscheinen. Im Gegensatz zu klassischen Call-Optionsscheinen sind Discount-Call-Optionsscheine in der Wertentwicklung bis zu ihrem Cap nach oben begrenzt. Dies führt dazu, dass Discount-Calls bei sonst gleicher Ausstattung billiger sind als herkömmliche Optionsscheine – und es kann eine größere Anzahl von Optionen gekauft werden. Dadurch erhöhen sich die Renditechancen. Im Gegenzug besitzt die gesamte Strategie jedoch eine obere Grenze, den sogenannten Cap.

Der Chart zeigt den Performancevergleich zwischen einer Direktinvestition in einen Index über das X-pert Index-Zertifikat, einem Call-Optionsschein (Basispreis 2.200 Punkte, Preis 2,00 Euro) und einem Discount-Call-Optionsschein (Basispreis 2.200 Punkte, Cap 2.600 Punkte, Preis 1,20 Euro). Die Restlaufzeit beträgt ein Jahr, bei Kauf notiert der Index bei 2.100 Punkten.

Der Vergleich der Renditen bei Verfall erinnert an eine weitere Börsenweisheit: „Der Gewinn liegt im günstigen Einkauf!“ Der Discount-Optionsschein ist in seinem Gewinnpotenzial begrenzt, er kostet zum Laufzeitende auf keinen Fall mehr als 4,00 Euro. Steigt der Index über 2.600 Punkte, freut sich der Besitzer des Discount-Call-Optionsscheins über eine Rendite von 233 Prozent. Der Käufer des klassischen Call-Optionsscheins kann zwar eine höhere Rendite erzielen, dafür müsste der Index aber auf mindestens 2.870 Punkte klettern.

Beispiel: Performancevergleich zum Laufzeitende



Schlusswort

Falsch dosiert, falsch eingesetzt und nicht diszipliniert angewendet können Hebelprodukte großen Schaden anrichten.

Diese Broschüre soll helfen, den Einstieg in die Hebelproduktwelt von Deutsche Asset & Wealth Management zu erleichtern – einer Welt, in der Privatanlegern Produkte zur Verfügung stehen, die bis vor wenigen Jahren noch ausschließlich professionellen Anlegern vorbehalten waren.

Zertifikate und Hebelprodukte sind für sich genommen kein neuer Goldrausch. Nur richtig verstanden, können sie auch sinnvoll eingesetzt werden. Das Produktsortiment von Deutsche Asset & Wealth Management kann Tradern Ideen für die persönlichen Anlageziele geben. Allerdings müssen sich Anleger eine eigene Meinung zum Markt bilden, diese können dann mithilfe von derivativen Produkten umgesetzt werden.

Börsenerfolg ist kein Zufall, sondern eine Kombination verschiedener Faktoren – nicht zuletzt spielen auch Erfahrung und Intuition eine Rolle.

- ▶ Es ist unerlässlich sich über Chancen und Risiken sowie die Funktionsweise des jeweiligen Produkts im Klaren zu sein.
- ▶ Verluste vermeiden – Verluste gehören an der Börse dazu, der Umgang mit ihnen entscheidet über Erfolg und Misserfolg. Die Kapitel über Disziplin und Money Management haben Sie bereits hierfür sensibilisiert.

- ▶ Die Grundlagen der Charttechnik bieten zahlreiche Ansätze zum Entwickeln eigener Trading-Strategien. Richtig angewandt kann diese ein wertvolles Instrument sein.
- ▶ Der Einsatz von Hebelprodukten muss nicht auf die Spekulation begrenzt sein. Sie eignen sich auch zur Absicherung des Portfolios oder zum Minimieren von Währungsrisiken.

Um nähere Informationen über die in dieser Broschüre beschriebenen Produkte zu erhalten, sollten Anleger die entsprechenden Produktinformationsmaterialien wie Wertpapierprospekt nebst den endgültigen Bedingungen oder Produktinformationen der Emittentin zurate ziehen. Investoren müssen hierbei insbesondere die relevanten Risiken, wie Risiken zum Laufzeitende, während der Laufzeit, mit dem Basiswert verbundenen Risiken, Währungsrisiken und auch Bonitäts- und Emittentenrisiken, beachten. Des Weiteren gilt es zu beachten, dass etwaige zusätzliche Kosten wie zum Beispiel ein eventueller Ausgabeaufschlag, Provisionen, Gebühren, Transaktionskosten, Steuern und Dividenden in dieser Broschüre nicht berücksichtigt sind.

Deutsche Asset & Wealth Management wünscht allen Leserinnen und Lesern viel Erfolg bei allen zukünftigen Börsengeschäften.

Anmerkungen

© Deutsche Bank AG 2013; Stand: 27.03.2013

- Die vorliegende Information ist eine reine Werbemitteilung.
- Angaben zu einzelnen Wertpapieren sind nicht als Rechts-, Steuer-, Anlage- oder Wertpapierberatung oder sonstige Empfehlung zum Erwerb oder zur Veräußerung der genannten oder beschriebenen Produkte oder als Beurteilung zur Geeignetheit einer Anlage zu verstehen. Interessierten Anlegern wird empfohlen, sich zusätzlich über die Folgen des Erwerbs, Haltens und der Veräußerung oder Ausübung bzw. Rückzahlung der Wertpapiere unter besonderer Beachtung ihrer persönlichen Verhältnisse professionell beraten zu lassen.
- Die vollständigen Angaben zu den Wertpapieren, insbesondere zu den Bedingungen, sowie Angaben zur Emittentin sind dem jeweiligen Verkaufsprospekt zu entnehmen; dieser ist nebst Nachträgen bei der Deutschen Bank AG, CIB GME X-markets, Große Gallusstraße 10-14, 60311 Frankfurt am Main, kostenfrei erhältlich oder kann unter www.xmarkets.de heruntergeladen werden.
- Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung der Deutsche Bank AG wieder, die ohne vorherige Ankündigung geändert werden kann.

- Soweit die in diesem Dokument enthaltenen Daten von Dritten stammen, übernimmt die Deutsche Bank AG für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Angemessenheit dieser Daten keine Gewähr, auch wenn sie nur solche Daten verwendet, die sie als zuverlässig erachtet.
- Informationen zur (tatsächlichen oder simulierten) Wertentwicklung in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Ergebnisse.
- Wie im jeweiligen Verkaufsprospekt erläutert, unterliegt der Vertrieb der oben genannten Wertpapiere in bestimmten Rechtsordnungen Beschränkungen. So dürfen die hierin genannten Wertpapiere weder innerhalb der USA noch US-Personen oder in den USA ansässigen Personen zum Verkauf angeboten oder verkauft werden.
- Diese Broschüre und die in ihr enthaltenen Informationen dürfen nur in solchen Staaten verbreitet oder veröffentlicht werden, in denen dies nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist.
- Der direkte oder indirekte Vertrieb dieses Dokuments in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada oder Japan sowie seine Übermittlung an US-Personen oder in den USA ansässige Personen ist untersagt.
- Inhalt und Gestaltung dieser Werbemitteilung sind überwiegend geschützt durch das

- Urheberrecht oder sonstige Schutzrechte und stehen jeweils im Eigentum der Deutschen Bank AG oder gegebenenfalls sonstiger Dritte, sofern solche Inhalte zur Verfügung gestellt haben. Jede Vervielfältigung, Veröffentlichung, Wiedergabe, Verbreitung, Übertragung, Weitergabe oder sonstige Verwendung irgendeines Teils dieser Werbemitteilung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Diensteanbieters.
- Die Indizes sind eingetragene Marken der jeweiligen Lizenzgeber. Die Indexsponsoren der hier aufgeführten Indizes (einschließlich der Deutsche Bank AG) geben keinerlei Zusicherungen oder Gewährleistungen in Bezug auf Ergebnisse, die durch die Nutzung ihrer Indizes und/oder der Indexstände an einem bestimmten Tag erzielt wurden, oder in anderer Hinsicht. Die Indexsponsoren haften nicht für Fehler in ihren Indizes und sind nicht verpflichtet, auf entsprechende Fehler aufmerksam zu machen.
- Deutsche Asset & Wealth Management ist der Markenname für die Asset Management & Wealth Management Geschäftsbereiche der Deutsche Bank AG und ihrer Tochtergesellschaften.

Rund um die Uhr

Service rund um db-X markets-Produkte wird großgeschrieben. Anleger finden hier alles, was für eine mögliche Investitionsentscheidung brauchbar sein kann, von Magazinen über Online-Newsletter bis hin zu Tools. Alles selbstverständlich kostenfrei.

Vierteljährlich: X-press TRADING

Alle drei Monate erscheint die Lektüre für Trader mit Infos zu Trading-Strategien und Trading-Tools sowie mit wertvollen Tipps.



Jeden Monat:

X-press

Das Anlagemagazin informiert über aktuelle Trends und neue Produkte am Markt wie Zertifikate, Anleihen und ETFs.



Rund um die Uhr:

App „Trading & Investments“

Über die App „Trading & Investments“ haben iPhone-Besitzer Zugang zur gesamten Produktwelt.



Jede Woche: X-press Trends

Jeden Freitag informiert der zweiseitige Newsletter inklusive Expertenvideo über Trends und Neuemissionen.



Jeden Tag: X-press Trade

Der tägliche Newsletter bietet vor Börsenstart Indikationen, technische Analysen und Termine des Tages. Mit DAX als Livepushchart.



Jederzeit: World Wide Web

24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche: Die Seite www.dbxmarkets.de ist jederzeit und überall zugänglich.



Börsentätig: Handelszeiten

Von 8:00 bis 22:00 Uhr (bei Aktien, Indizes und Währungen) und von 8:00 bis 20:00 Uhr (bei Zinsen und Rohstoffen).



Rund um die Uhr: Trade Radar

Das Trading-Tool für charttechnische Analyse gibt einen Überblick über ausgelöste Signale am Markt.



Jeden Morgen: SMS-Service

Börsentäglich gibt es gegen 10:00 Uhr eine SMS über den Markt und die Ereignisse des Tages.



12 Stunden am Tag: Telefon-Hotline

Für Fragen zu Hebelprodukten, Optionscheinen und Zertifikaten ist das Team von 8:00 bis 20:00 Uhr unter 069/910-38807 erreichbar.

X-press TRADING

special

X

markets

Read it. Do it.

